Nr. 227. | Mittwoch, 28. September. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 0,90 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Russen in Danzig.

I.

Das gewaltige russische Nachbarreich hat in den letzten beiden Jahrhunderten so nachhaltig in die Geschicke Europas eingegriffen, daß russische Soldaten fast in allen Ländern Europas geblutet haben. So erklärt es sich, daß zu derselben Zeit sowohl in dem Schweizer Canton Uri als auch in unserer Stadt angesichts der Ostsee Denkmäler zur Erinnerung an russische Krieger eingeweiht werden, welche die Treue gegen ihren Zaren mit ihrem Lebensblute besiegelt haben. Das Denkmal an der Teufelsbrücke in Uri gilt den heldenmüthigen Waffengefährten des Generalfeldmarschalls Suworow bei dessen berühmtem Zuge über den St. Gotthardt im Jahre 1799, das Denkmal auf dem Hagelsberge in Danzig den russischen Kriegern, welche bei den Belagerungen in den Jahren 1734, 1807 und 1813 gefallen sind. In den Jahren 1734 und 1813 fochten die russischen Truppen als Belagerer, im Jahre 1807 kamen sie der bedrängten Besatzung zu Hilfe.

Wir haben schon vor einigen Jahren den Bericht eines Augenzeugen veröffentlicht, in welchem die Episode aus der Belagerung von 1734 eingehend geschildert wurde, welche die Veranlassung zu der Entstehung des „russischen Grabes" gegeben hat. Es wird jedoch unseren Lesern nicht unerwünscht sein, wenn wir den Gang der Ereignisse noch einmal im Zusammenhange bringen.

Am 1. Februar 1733 war König August II. von Polen gestorben und trotz der Begünstigung der Ostmächte, namentlich Rußlands, welche den Kurfürsten August von Sachsen zum Nachfolger ausersehen hatten, ging am 12. September die Wahl Stanislaus Leszczynskis, des Schwiegervaters Ludwigs XV. von Frankreich, durch. Die Kaiserin Katharina schickte ein russisches Heer unter dem General v. Lascy nach Polen, der so schnell vorrückte, daß der König schon am 22. September 1733 Warschau verlies und am 2. Oktober unvermuthet in Danzig eintraf, um hier vorläufig seine Residenz aufzuschlagen. Die Stadt war sich ihrer schwierigen Lage wohl bewußt, zögerte aber keinen Augenblick, ihre Existenz für den König, den sie anerkannt hatte, einzusetzen, obwohl inzwischen die erste Wahl annullirt und der Kurfürst von Sachsen als August III. zum König von Polen erwählt worden war. Stanislaus Leszczynski wurde deshalb mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen. Auch dann noch blieb die Stadt standhaft, als die Russen Ernst machten und General Lascy mit etwa 12 000 Mann am 25. Januar von Thorn aufbrach und bereits am 5. Februar in das Danziger Gebiet einrückte.

Es würde heute als eine Vermessenheit sonder Gleichen angesehen werden müssen, wenn eine Stadt wie Danzig sich erkühnen wollte, dem mächtigen russischen Reiche Widerstand zu leisten, im Jahre 1734 lagen die Verhältnisse indessen anders. Das russische Heer hatte wenig Gelegenheit gehabt, in einem Kampfe gegen eine nach dem Begriffe der damaligen Zeit moderne Befestigung Erfahrungen zu machen. Was man bis jetzt von den Russen wußte, sprach gegen ihre Tüchtigkeit im Festungskriege, denn im Jahre 1632 hatte vor Smolensk sich eine Armee von 100 000 Mann vergeblich bemüht, eine nur mit Mauern befestigte Stadt einzunehmen und auch bei der mißlungenen Belagerung von Riga im Jahre 1665 machte das russische Heer nach einem schwedischen Berichte den Eindruck „einer großen, aber noch barbarischen, vom Geiste der Civilisation nicht durchdrungenen Macht". Dagegen war Danzig für die damalige Zeit eine Festung ersten Ranges, die ihrem Gegner in der Weise imponirte, daß in dem 13jährigen Kriege gegen den Orden der Hochmeister nicht einmal gewagt hatte, die Belagerung der Stadt zu versuchen. Ja selbst kühne und kriegserfahrene Männer, wie die Schwedenkönige Gustav Adolf und Karl XII., hielten eine Belagerung Danzigs für aussichtslos. Zudem hatten in den Zeiten des Friedens der Rath und die Ordnungen keine Kosten gescheut, um die Festungswerke auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Der durch die Ausbildung der Geschütztechnik nothwendig gewordene Uebergang von der Befestigung durch Mauern zu der Befestigung durch Erdwälle war rasch beschlossen und ungesäumt durchgeführt worden; der Rath hatte die ersten Meister der Befestigungskunst um Rath gefragt und der berühmte italienische Ingenieur Ferrero hat längere Zeit in Danzig geweilt und ein ausführliches Gutachten über die Befestigung der Stadt ausgearbeitet, welches dem Bau zu Grunde gelegt wurde. Nur in einem Punkte war die Bürgerschaft von dem Gutachten Ferreros abgewichen und diese Abweichung ist nachher für die Stadt verhängnißvoll geworden. Ferrero hatte nämlich zur Sicherung des Holms und der Verbindung mit Weichselmünde am Gr. Holländer die Errichtung einer größeren Schanze gefordert und nach ihm hatte ein zweiter Sachverständiger, der General v. Percewal, und der städtische Ingenieur v. Strackwitz dieses Verlangen energisch unterstützt, aber die Schanze kam nicht zur Ausführung und es wurde dafür nur ein unbedeutender Erdwall aufgeworfen. Wir werden bald sehen, wie unter Münnichs meisterhafter Leitung der Belagerung dieser Fehler energisch ausgenutzt wurde.

Mit Geschützmaterial war Danzig vortrefflich ausgerüstet, die Stadt besaß 347 Kanonen, von denen sich 130 in den Außenwerken, die übrigen auf der Stadtumwallung befanden. Hierzu trat noch die Armirung von Weichselmünde, die nicht unbeträchtlich war, da dort später bei der Capitulation 103 Kanonen vorgefunden wurden. Ebenso wenig fehlte es an Munition jeder Art. Die Besatzung der Stadt wird einschließlich der Polen und Franzosen nach amtlichen Angaben auf 23 245 Mann berechnet, sie war also stärker als das russische Belagerungscorps. Zieht man nun noch in Betracht, daß die Anhänger des Stanislaus Leszczynski an verschiedenen Orten Westpreußens Truppentheile zusammenzogen, um das russische Belagerungscorps zu stören, so wird man zugestehen müssen, daß die russische Armee, die übrigens nicht einmal über schwere Belagerungsgeschütze verfügte, vor Danzig in keiner beneidenswerthen Lage war.

In der That würde auch die Belagerung wahrscheinlich ohne Resultat verlaufen sein, wenn nicht am 16. März 1734 Feldmarschall Graf Münnich, direct von Petersburg kommend, im russischen Lager eingetroffen wäre und den Oberbefehl übernommen hätte. Er ging sehr energisch vor und ließ die Danziger Garnison aus der Schanze am Danziger Haupt vertreiben, so daß ihm die Nehrung offen lag, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, die Verbindung mit Weichselmünde zu bedrohen. Graf Münnich faßte den großartigen Plan, Danzig von allen Seiten eng einzuschließen und die auf diese Weise verzettelten Truppen durch eine Contravallationslinie zu schützen, und das ist ihm, zum Theil allerdings durch die Fehler der Besatzung, die die Schanze am Danziger Haupt ohne Vertheidigung räumte und den Holm verlor, weil es unterlassen worden war, ihn durch eine starke Schanze am Großen Holländer zu schützen, glänzend gelungen. Ein förmlicher Angriff auf die Stadt lag nicht in dem Plan des Grafen Münnich, nur einmal ist er von seinem Plane abgewichen, und zwar auf den directen Befehl der Kaiserin Katharina. An diesen Vorgang knüpft sich die Entstehung des russischen Grabes.

Am 7. Mai traf im Hauptquartier des Grafen Münnich in Ohra ein Herr v. Gallowin ein, welcher eine Depesche der Kaiserin Katharina überbrachte, in welcher Münnich angewiesen wurde, sofort einen gewaltsamen Angriff auf den Hagelsberg zu versuchen. Diesem Befehle, auf dessen schnelle Ausführung die Kaiserin ein so großes Gewicht gelegt hatte, daß der Ueberbringer den weiten Weg von Petersburg nach Danzig in nur sieben Tagen vollendet hatte, mußte entsprochen werden und der Generalfeldmarschall unternahm am 9. Mai eine größere Recognoscirung, über deren Resultat uns folgender officielle Bericht erhalten ist:

„Der Hagelsberg ist in seiner rechten Flanke gegen das Olivische Thor eskarpiret und nicht anzukommen. Die Tete ist ein reguläres Hornwerk mit einem Ravelin und Kontreskarpe, welche den Hauptwall und das Ravelin bis an die Brustwehr deckt, stark verpalisadirt, mit einer starken Artillerie bespickt und die Brustwehren mit Sturmbalken überall belegt, und weil man bis dato keine schwere Artillerie noch genugsame Mannschaft gehabt, die Attake bis auf die Kontreskarpe zu führen und Bresche zu legen, die Festungswerke ganz unbeschädigt in vollem Defensionsstande, und wie man sagt, unterminirt, so daß, da dem Hagelsberge von diesen beiden Seiten nicht anzukommen, denselben in der linken Flanke von der Seite der Schidlitz zu attakiren. Es stoßen allda an dem Hagelsberge die Außenwerke, welche die Communication mit dem Bischofsberge machen. Das nächste Werk, so an den Hagelsberg anhänget, hat keinen bedeckten Weg, sondern einen trockenen Graben, und die darin gesetzte Palisaden und das natürliche Terrain machen die Kontreskarpe. Der Wall ist von Erde und nicht revetirt und die Berme mit einer dicken lebendigen Hecke besetzt; der trockene Graben ist aus unseren in der Schidlitz geführten Approchen ganz enfilirt und commandirt, und war daher von den Feinden, sowohl als ein auf dem Neben-Saillant gelegenes Bonett (vor Bastion Neubaur*) schon einige Tage abandonirt. Es wurde demnach resolvirt, die Attake auf dieses Werk (das Ravelin Neubaur-Rotzkenberg) zu führen und von da aus den Hagelsberg in der (linken) Flanke zu stürmen."

Die Truppen sollten sich um sieben Uhr Abends hinter dem Zigankenberge sammeln und nach Eintritt der Dunkelheit in drei Colonnen zum Sturme formiren. An der Spitze jeder Colonne sollten 200 Grenadiere, jeder mit vier Granaten, und 800 Musketiere, jeder mit 24 Patronen versehen, marschiren. Die übrige Mannschaft sollte zum Tragen der Sturmgeräthe verwendet werden und außerdem auch als Reserve dienen. Eine heftige Beschießung des Hagelberges vom Mittag des 9. ab diente zur Vorbereitung des Sturmes und hatte den Zweck, die Palissaden zu zerstören, um so eine Besteigung des Walles zu ermöglichen. Die Dispositionen wurden pünktlich ausgeführt, jedoch erfolgte ein Scheinangriff zu früh, so daß die Besatzung alarmirt wurde und beim Scheine der von allen Werken geworfenen Leuchtkugeln die heranrückenden Sturmcolonnen entdeckte. Geschütz- und Gewehrfeuer empfingen die vorgehenden Russen, die indessen gegen Mitternacht an dem am weitesten vorspringenden Ravelin Neubaur anlangten, die Palissaden niederlegten, den Graben trotz des verheerenden Feuers von den anliegenden Bastionen überschritten, auf Leitern die Escarpe erstiegen, die Hecke auf der Berme wegräumten und nach großen Verlusten, welche namentlich die auf sie herabrollenden Sturmbalken in den Reihen rissen, das mit sieben Kanonen besetzte Ravelin erstiegen. Aber sämmtliche Stabsoffiziere, die Ingenieure und die meisten Offiziere waren gefallen, so daß die drei Colonnen auf dem beschränkten Raum untereinander kamen und jede Leitung aufhörte. Sie hätten von dem Ravelin auf einer schmalen Rampe wieder in den Graben steigen und den Hauptwall erklimmen müssen. Ein heftiges Gewehrfeuer von der gegenüberliegenden Kurtine decimirte die in Verwirrung gerathene Masse, die trotzdem aushielt, aber auch nicht vorwärts kam.

Die gegenüber stehenden Danziger hatten bald ihre Munition verschossen, doch die Sturmglocken hatten die gesammte Mannschaft zusammengerufen, neue Munition wurde herbeigeschafft, die ermüdete Mannschaft abgelöst. Der Kampf im Feuergefecht dauerte drei Stunden fort. Die noch übrig gebliebenen Russen wurden bei Anbruch des Tages vom Grafen Münnich zurückberufen, da sie alle Offensivkraft verloren hatten. Aber es hatte seine Schwierigkeit, die Leute zurück zu bringen. Sie wollten lieber sterben, als den Platz verlassen. Der General Lascy, welcher wie die übrigen Generäle sich im vordersten Laufgraben aufhielt, mußte voreilen und persönlich eingreifen, um sie in Bewegung zu setzen. Bei dem Rückzuge über das Feld erlitten sie noch durch das Kartätschfeuer der anliegenden Werke große Verluste. 120 Offiziere und 4000 Todte und Verwundete blieben liegen. Die Zahl der Todten, welche die Danziger am folgenden Tage im „Russischen Grabe" beerdigten, betrug 692. Die Belagerten hatten 42 Todte und 50 Verwundete.

Die Danziger haben es nicht verstanden, ihren großen Erfolg auszunutzen, während auf der anderen Seite Münnich sich nicht entmuthigen ließ und seinen von Anfang an begonnenen Plan der Einschließung der Stadt mit Energie weiterführte. Es würde uns zu weit führen, auf den

*) Die Bastion Neubaur lag „an dem Kessel beim Majorenthor", woraus später Bastion Kessel geworden ist.

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

17) (Fortsetzung.)

Herr v. Belendorf geht auf seine Tochter zu und will auf sie einreden. Eine stumme, bittende, abwehrende, von ihm mißverstandene Geberde des Barons verhindert dies und veranlaßt ihn, das Zimmer zu verlassen. Wenn Gisela erst so weit ist, um Verzeihung zu bitten, denkt er, dann ist der Friedensschluß nicht mehr weit.

Alles in Ulrich zieht sich in Schmerz zusammen. Er kann es nicht fassen, daß dieser so heiß ersehnte, mit so viel seligen Träumen ausgeschmückte Tag in seines Lebens Dasein ein Tag des höchsten Jammers werden soll. — Sie glaubt, sie vertraut ihm nicht! Damit ist das Unglück seines Herzens besiegelt! — Erkennt, begreift das junge Weib dort die Tragweite ihrer Worte? Weiß Gisela, was sie sagt und thut?

Sein hell aufgeloderter Zorn, die kalte Erbitterung, die tief einschneidende Herzenskränkung geht unter in den Wogen allerheißester Schmerzen: seine Braut verloren zu haben.

„Und weiter hast du mir nichts zu sagen?" fragt er so weich und sanft, wie man zu einem scheuen Kinde spricht, aus dessen Herzen man gern die innersten Gedanken herauslocken, es zur Besinnung und Einsicht bringen möchte.

„Und bleibst dabei und willst mich so ziehen lassen — du, die du alles in mir gefangen nahmst, jeden Gedanken, jeden Pulsschlag —! Nur geträumt soll ich haben, wieder jung und glücklich geworden zu sein? Das willst du thun? Du, meine — meine —" er unterdrückt das Schmeichelwort — „Gisela! Willst dich trennen von mir, noch ehe du mein geworden bist?" —

„Ich kann nicht anders — ich kann nicht —! Gieb mir Beweise, Ulrich — dann — dann —"

Sein Herz krampft sich zusammen. Ein stöhnender Laut will sich auf seine Lippen drängen, die er fest zusammengepreßt hält. Dann sagt er, gewaltsam das Zittern seiner Stimme bezwingend: „Mit meinem Manneswort gab ich dir alles, was ich besitze, das Beste, das Höchste. Es genügt dir nicht. Wohlan, so verwirf mich um eines Fetzen Papiers, um eines Feiglings, eines Lumpen willen, um böser Zungen Gerede. Daß du das thun willst, sehe ich dir an; daß du es kannst, daß du dessen fähig bist, daß du es nur denken konntest, macht mich dir — fremd, und deshalb: es geschehe, was du erstrebt und herbeigeführt hast."

Gisela steht auf. Sie hat erreicht, was sie gewollt. Aber statt Erleichterung, Erlösung fühlt sie zunächst Schreck und dann ein heißes Weh durch ihre Seele strömen.

Mit einer jähen Bewegung drückt sie beide Arme auf die Brust, gegen den dort verborgen gehaltenen Brief, als könne sie dadurch die ihr entfliehende Kraft und Festigkeit zurückerobern. Das Blut brennt ihr in den Wangen. Ihre Augen blicken hilflos. Sie befindet sich wieder in dem gefürchteten Zwiespalt und vermag kaum mehr gegen jenes sich beständig in ihr fühlbar machende geistige Uebergewicht Ulrichs, gegen die sie gänzlich entwaffnende Liebe und auch nicht gegen die Ueberzeugungskraft seiner Worte anzukämpfen. Mit unsichtbarem Finger hat er an die zartesten Saiten ihrer Seele getastet und darinnen die eingeschlummerte bereuende Liebe geweckt. Sie schwankt und wankt. Sie möchte glauben und sie glaubt auch beinahe.

„Ulrich!" ruft sie — es klingt fast wie ein Schrei — „ich gehe mit dir — ich will mit dir ziehen!"

Aber jetzt ist es zu spät.

„Nicht so!" sagt er, „nicht so. Das ist nicht mein Zweck: dich überreden zu wollen. Ein trauriges, gedrücktes, ein verschüchtertes „Ja" will ich nicht — nichts aus Barmherzigkeit. Ich denke zu groß, zu hoch, zu heilig von der Ehe, in der Friede nicht Unterkunft findet, wenn Vertrauen fehlt. War es so traurig um dein Herz bestellt, lebte mehr Angst und Furcht als Liebe in dir, so hast du ja Recht gethan, dich nicht mit einem Eide zu belasten. Bring' dich auch jetzt nicht mit falscher Liebkosung und falschen Gelübden zu Fall. Fern sei es mir, dir zürnen zu wollen. Möge dir das Leben leichter werden als mir, dem älteren Manne, dem es nichts mehr zu bringen hat als herbe Erinnerungen."

Mit einer müden Bewegung streicht er sich über die Stirn, rafft sich dann gewaltsam auf und will der Thür zuschreiten, besinnt sich dann wieder anders und tritt ganz nahe an Gisela heran. Seine Stimme sinkt zum Flüstern herab:

„Leb' wohl, meine — meine —" er preßt das zärtliche Wort zurück, „leb' wohl, liebes, armes, thörichtes Kind." Mit einer kurzen, schnellen Bewegung, um nicht der Versuchung zu unterliegen, sie durch einen Händedruck, einen letzten Kuß zu berühren, wendet er sich ab, bleibt dann in der Mitte des Zimmers nochmals wieder stehen und sagt, jetzt mit veränderter, ruhig ernster Stimme: „Alles, was es zwischen uns zu ordnen giebt, um — dich — wieder frei — zu machen — wird schnellstens eingeleitet werden. Das Gesetz legt uns mancherlei Schwierigkeiten in den Weg — ich bezweifle aber nicht, daß dein Onkel mir helfen wird, die Sache in der schonendsten Weise und ohne Belästigung für dich durchzuführen."

Und mit der freundlichen Courtoisie, die ihm eigen ist, grüßt er mit einer leichten Handbewegung zu Gisela hinüber, die ihm regungslos, mit schlaff herniederhängenden Armen, mit einem verstörten, verzweiflungsvollen Blick nachsieht.

Und dann ist sie allein, ganz allein — Gisela, bereuend, büßend, verzweifelnd.

Mit zitternden Knieen schleppt sie sich zum Sopha. Den Kopf tief in die Kissen bergend, weint sie, schluchzt sie — Stunden lang.

Den Bemühungen des alten Rathes war es inzwischen gelungen, die Hochzeitsgäste einigermaßen zu beruhigen und an die Tafel zu dirigiren. Das luculische Mahl und die feinen Marken verfehlten, wie er berechnet, auch nicht ganz ihre Wirkung. Außer den nächsten Familienmitgliedern, die begreiflicherweise ihre sehr gedrückte Stimmung nicht zu verbergen vermochten, zeigte sich die Gesellschaft mehr oder minder gesprächig, die Jugend allmählich auch wieder guter Dinge. Bei dieser fanden des Onkels Egbert etwas wunderbare, wenn nicht unglaublich erscheinende Redereien über Giselas plötzliches Erkranken und des Bräutigams und der Eltern Sorge darüber schnellen Glauben. Und als man dann vernahm, der herbeigerufene Arzt erkläre ihren Zustand für hochgradig nervös, sonst aber nicht für besorgnißerregend, das junge Paar würde daher in aller Stille abreisen — da stellte sich sehr bald die gewünschte „Hochzeitsstimmung" ein. Nur eines konnte der phantasiereiche Onkel Egbert den Gästen nicht einleuchtend machen, es sei Irrthum, es sei vollständig aus der Luft gegriffen, daß Gisela die Frage des Pfarrers mit „Nein" beantwortet habe. Das glaubte man ihm nicht, wohl aber, daß die gestörte Ceremonie in aller Stille und Eile soeben im Hause beendet worden sei. Er hatte dadurch erreicht, was er gewollt. Dem „Skandal" war die Spitze abgebrochen worden, mochte die traurige, ihn sehr ergreifende Katastrophe enden, wie sie wolle. Es war wenigstens Zeit gewonnen, und der alte Herr opferte sich im Interesse seiner Familie diesen Tag geradezu auf. Denn sein Herz war, trotz der zur Schau getragenen Lebhaftigkeit und Lustigkeit, kummervoll belastet. Er ahnte nichts Gutes. Mit Mühe war es ihm gelungen, den tausend Fragen der kaum zu verscheuchenden Tante Hertha Stand zu halten, sich dem Unkenruf der Stiftsdame zu verschließen, und endlich auch den Hausherrn an die Tafel zu bringen, den Bruder, der eine sehr geringe Beherrschung über sich besaß. Von diesem hatte er über den ihm räthselhaft erscheinenden Vorgang nur oberflächliche Andeutungen, unverständliche Erklärungen vernommen, als er aber den Baron eben vor dessen eiliger Abfahrt getroffen und gesprochen, wußte er, daß es mit dem Verhältniß des jungen Paares schlimm bestellt, daß es mit dem Glück desselben für lange Zeit — wenn nicht für immer — vorbei sei.

Sobald er sich einmal unbeachtet aus der Gesellschaft wegstehlen konnte — die Herren beschäftigten sich im Rauch- und Spielzimmer, die Jugend mit harmlosen Gesellschaftsspielen —, suchte er Gisela auf.

Sie war nicht allein. Die Eltern und Gerda befanden sich bei ihr. Herr des Himmels, was war vorgefallen? Er kannte den Bruder Bogislaw als einen leicht erregbaren, heftigen, aber nicht — jähzornigen Mann. Das war er in diesem Augenblick — jähzornig. (Forts. f.)

Verlauf der Belagerung näher einzugehen. In der Nacht vom 27.—28. Juni entfloh König Stanislaus, und da nach seiner Entfernung jeder Grund für eine längere Verzögerung der Capitulation hinfällig geworden war, räumten die Danziger am 30. Juni das Neugarterthor den mit den Russen verbündeten Sachsen ein, worauf die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Nur auf eine Episode in der Belagerung möchten wir noch kurz zurückkommen, weil dieselbe eine große Aehnlichkeit mit dem Eingreifen der Russen in die Belagerung 1807 besitzt.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß es dem Grafen Münnich gelungen war, sich der Nehrung und des Holms zu bemächtigen und auf diese Weise Danzig von Weichselmünde abzuschneiden. Nachdem dieses glücklich gelungen war, landeten am 23. Mai in Weichselmünde drei Regimenter Franzosen unter dem General de la Motte und bezogen auf der Westerplatte ein befestigtes Lager. Der General erhielt durch eine Botschaft, welche ein Fischer glücklich nach Weichselmünde durchgebracht hatte, den Befehl, am 27. Juni die Russen vor Weichselmünde anzugreifen und sich nach Danzig durchzuschlagen. Der Angriff wurde jedoch von den Russen blutig zurückgeschlagen und die Franzosen nach der Westerplatte zurückgetrieben. Da der eiserne Ring, den Münnich um die Stadt gezogen hatte, weder von außen noch von innen zu durchbrechen war, da ferner eine russische Flotte die Rhede von Danzig blockirt hielt und das französische Lager auf der Westerplatte beschoß, blieb den Franzosen weiter nichts übrig, als am 24. Juni die Waffen zu strecken.

Der siegreiche russische Feldherr hat damals wohl nicht geahnt, daß 73 Jahre später ein russisches Commando aus denselben Gründen in dieselbe Lage kommen würde, wie die Franzosen unter de la Motte, und nur dadurch vor Capitulation bewahrt wurde, daß eine befreundete Flotte auf der Rhede von Danzig lag und die zurückgeschlagenen Truppen aufnehmen konnte. Auf diese Vorgänge werden wir in einem zweiten Artikel zurückkommen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. September.

Der russische Abrüstungs-Vorschlag.

Pest, 26. Sept. Im Abgeordnetenhause beantwortete heute der Ministerpräsident Baron Banffy die Interpellation des Abg. Viscontai betreffend das Friedens-Manifest des Zaren. Die Antwort lautete:

Der gemeinsame Minister des Auswärtigen von Oesterreich-Ungarn habe die hochbedeutende, edle Initiative des Kaisers von Rußland mit Befriedigung und wärmster Sympathie entgegengenommen und dementsprechend die russische Regierung verständigt, daß die österreichisch-ungarische Regierung den auf die Abhaltung einer Friedensconferenz gerichteten Vorschlag freudig aufgenommen habe und nach Möglichkeit unterstütze, daß sie der Conferenz keinerlei Schwierigkeiten in den Weg lege. Er, der Minister, glaube, es erübrige, zu erklären, daß er diese Bestrebung seinerseits billige und die hierauf gerichteten Bestrebungen der gemeinsamen Regierung bezw. des Ministers des Auswärtigen auf das energischste zu unterstützen bereit sei, sowie daß er selbst wünsche, die im Anfangsstadium befindliche Action zu einem Erfolge zu führen. (Lebhafte Zustimmung.) Er halte es für nothwendig, zu betonen, was übrigens allgemein bekannt sei, daß der russische Vorschlag bei sämmtlichen Regierungen der sympathischsten Aufnahme begegnet sei, andererseits schätze er die Schwierigkeiten nicht gering, welche der praktischen Verwirklichung der großen Idee im Wege ständen.

Abg. Viscontai erklärte darauf, er nehme von der Antwort des Ministerpräsidenten mit Freuden Kenntniß. Das Haus beschloß in gleichem Sinne.

Rom, 27. Sept. Die „Italie" veröffentlicht den Text der Antwortnote Italiens auf den Abrüstungsvorschlag des Zaren. Die Note ist von dem Minister des Aeußeren Canevaro unterzeichnet und an den italienischen Botschafter in Petersburg gerichtet, welcher darin zum Schlusse aufgefordert wird, dem Grafen Murawjew mitzutheilen, daß die italienische Regierung bereit sei, der Einladung zur Conferenz zu folgen und mit allen Kräften zum Gelingen des Unternehmens beizutragen.

Die Ereignisse in Frankreich und der aufregende Mord in Genf haben die hochbedeutsame Abrüstungsfrage in den letzten Tagen etwas in den Hintergrund gedrängt. Die oben mitgetheilte Sympathieerklärung Oesterreich-Ungarns erinnert daran, daß die Frage unter den Cabineten noch verhandelt wird. Auch Italien hat seine Zustimmung zu dem Congreß ausgesprochen und dasselbe wird auch Deutschland thun, wenn es nicht schon geschehen ist. Spanien und die Vereinigten Staaten haben ebenfalls im Princip zugestimmt. Sie wollen jedoch erst das Programm der Conferenz abwarten. Daß der Papst ein internationales Schiedsgericht in Anregung gebracht hat, ist von uns bereits berichtet. Die Sache wird also jetzt voraussichtlich mehr in Fluß kommen.

Sehr auffallend ist die Haltung eines großen Theiles der Presse in dieser Frage gewesen. Daß die conservative Presse den Vorschlag des Zaren mit sehr gemischten Gefühlen aufnehmen würde, war von vornherein klar. Weniger erklärlich erschien es aber, daß auch von liberalen Blättern und entschieden liberalen Männern Bemängelungen und Zweifel geltend gemacht wurden, die man besser den Regierungen überlassen hätte. Daß der Zar die Schwierigkeiten der Durchführung seines Vorschlages sollte übersehen haben, wird man doch sicherlich nicht annehmen können. Nichts ist leichter, als diese Schwierigkeiten herauszufinden. Von der öffentlichen Meinung aber konnte man erwarten, daß sie die Anregung des Zaren mit vollem Nachdruck unterstützen würde. Es handelt sich auch keineswegs um phantastische Vorschläge, die dahin gehen, daß von morgen ab die Staaten abrüsten sollen. Davon ist keine Rede. Die Regierungen sollen nur ernstlich erwägen, ob und inwieweit die Staaten die Fortsetzung der auf den Ländern schwer lastenden militärischen Rüstungen beschränken und hindern können.

Daß in Frankreich der Abrüstungsvorschlag wenig Zustimmung gefunden hat, weiß man. Aber sehr bemerkenswerth ist, daß er auch in Kreisen, von denen man es nicht vermuthen sollte, eine allfällige Beurtheilung findet. So liegt uns heute ein Bericht über den Congreß der socialistischen Arbeiterpartei Frankreichs vor, der unter dem Vorsitz des socialistischen Bürgermeisters von Montluçon stattfand. Auf diesem Congreß wurde eine Resolution angenommen, in welcher zwar die riesenhaften Rüstungen auf das entschiedenste bekämpft werden, aber zugleich ausgesprochen wird, daß die Abrüstung unmöglich ist für die jetzige kapitalistische Gesellschaft. Das Verschwinden des Militarismus sei daher einzig vom Verschwinden des Kapitalismus zu erwarten. Die Versammlung weigerte sich daher auch ausdrücklich, den russischen Vorschlag ernst zu nehmen, und fragt nur, wen man mit einer solchen Utopie zu täuschen hoffe. Sollte aber dennoch Frankreich den Congreß beschicken wollen, so möchten die Vertreter der französischen Republik beauftragt werden, auch für die gleichzeitige und allmähliche Herabsetzung der activen Dienstzeit in den europäischen Armeen einzutreten.

Man sieht, daß der hochherzige Vorschlag des Zaren selbst in den Kreisen der socialistischen Arbeiterpartei Frankreichs keinerlei Förderung findet.

Die Verfügung des Landraths in Gardelegen.

Schon die Handhabung des Versammlungsrechtes in Pommern hat deutlich gezeigt, wie bedenklich es wäre, unseren Verwaltungsorganen in politischen Beziehungen weiter gehende Vollmachten in die Hand zu geben. Was in anderen constitutionellen Ländern möglich ist, ohne Schaden für die Rechte und Freiheiten der Staatsbürger, ist bei uns nicht möglich. Die in der heutigen Morgen-Nummer veröffentlichte Verfügung des Landraths des Kreises Gardelegen, welche den Vorstand des dortigen Kriegervereins beauftragt, zu berichten, ob Mitglieder für socialdemokratische Candidaten gestimmt haben, und ob gegen einige Mitglieder der Verdacht vorliegt, daß sie socialdemokratisch gesinnt sind oder sich zur „freisinnigen Volkspartei" rechnen, ist wieder einmal ein Beweis dafür, was Verwaltungsbeamte bei uns zu leisten im Stande sind. Der Herr Landrath von Gardelegen nimmt auch nicht die geringste Rücksicht darauf, daß das Geheimniß der Wahl durch **die Verfassung allen Wählern garantirt** ist und daß ein Landrath, der berufen ist, die Verfassung und die Gesetze auszuführen und zu wahren, am wenigsten berechtigt ist, sie in solcher Weise zu ignoriren. Einen geradezu widerlichen Eindruck muß es machen, wenn Bericht darüber erfordert wird, ob gegen Mitglieder der Verdacht socialdemokratischer oder volksparteilicher Gesinnung vorliegt. Das letztere ist selbst der freiconservativen „Post", wie wir heute früh berichtet haben, sehr unbequem. Sie fürchtet, daß dieses landräthliche Schreiben „der Unterstellung Raum giebt, daß das Vorgehen gegen die Socialdemokratie nicht durch die besondere gemeingefährliche Natur ihrer Bestrebungen bedingt sei, sondern in erster Linie der politischen Opposition als solcher gelte. Dies ist durchaus unerwünscht, namentlich angesichts der von den Gegnern aufgestellten und jetzt in dem nationalliberalen Wahlaufruf wiederholten Behauptung, daß die vorjährige Vereinsgesetzvorlage ihre Spitze gegen alle Oppositionsparteien gerichtet habe."

Nun weshalb zweifelt denn das freiconservative Hauptorgan noch immer daran? Wie sagte doch der conservative Abgeordnete v. Bandemer in der Bütower Versammlung? Er bedaure, daß das kleine Socialistengesetz nicht angenommen sei, weil man dann dem Bauernverein „Nordost" auf die Finger hätte klopfen können.

Der neue Fall von Gardelegen, welcher dadurch nicht in milderem Lichte erscheint, daß das mit amtlicher Journalnummer versehene Schreiben des Landraths i. V. Schumann, Kreissecretär, unterschrieben ist, ist insofern nützlich, als hier amtlich und schriftlich niedergelegt wird, was in noch ausgiebigerer Weise und womöglich in Ausdehnung auf alle Liberalen so häufig mündlich zum Ausdruck kommt. Warten wir erst einmal ab, was der Herr Minister des Innern dazu sagen wird. Wenn die oberen Instanzen nicht endlich ein energisches Machtwort gegen solche Ueberschreitungen sprechen und sie auf das schärfste zurückweisen, so wird man sich nicht wundern können, wenn die Mißstimmung und das Mißtrauen immer weitere Kreise ergreift. Das ist reichliches Wasser auf die Mühle der Socialdemokratie.

Die Entscheidung für die Revision

des Dreyfus-Prozesses ist also gestern gefallen, wie aus nachstehender Meldung hervorgeht:

Paris, 26. Sept. Alle Minister haben sich dahin geeinigt, die Revision des Prozesses Dreyfus einzuleiten und die Dreyfus-Acten dem Cassationshofe zu übermitteln. Präsident Faure ist heute Nachmittag nach Paris zurückgekehrt.

Leicht ist den Ministern die Entscheidung nicht geworden. Auch mit der Einigkeit scheint es nicht so bestellt gewesen zu sein. Heute ging uns hierzu folgende Nachricht aus Paris zu:

Paris, 27. Sept. (Tel.) Wie jetzt verlautet, ist die Revision des Dreyfus-Prozesses vom Ministerium doch nicht einstimmig beschlossen worden. Der Kriegsminister soll sich der Abstimmung enthalten und drei Minister sogar dagegen gestimmt haben. Ferner verlautet, daß die drei Mitglieder des Cassationshofes, die in der Revisionscommission mit „Nein" stimmten, nicht der Criminalcommission des Cassationshofes angehören. Diese beginnt also vollkommen unbeeinflußt die Untersuchung.

Paris, 27. Sept. (Tel.) Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht von der Demission des Ackerbauministers Viger, welches sich jedoch nicht bestätigt. Viger bekämpfte im Ministerrath die Revision des Dreyfus-Prozesses, beugte sich aber nach dem Vorgange des Justizministers Sarrien vor der Entscheidung der Mehrheit im Ministerrath.

Wenn in dem entscheidenden Ministerrath der Justizminister noch mitgetheilt hat, er werde dem Generalprocurator Instructionen dahin ertheilen, daß jeder Angriff gegen die Armee unverzüglich gerichtlich verfolgt werde, so soll das wohl nur ein Beschwichtigungmittel für die Generalstabsfreunde sein, die über ihre völlige Niederlage nicht wenig ergrimmt sein werden. Das Recht der Regierung, entgegen der Entscheidung der juristischen Commission die Revision auf eigene Verantwortung anzuordnen, steht außer Zweifel. Aehnlich hat die Regierung nach dem „B. Tgbl." erst vor kurzem in der Affaire Jamet-Leger verfahren, wo die Revisionscommission gleichfalls in zwei gleiche Lager getheilt war, der Justizminister aber trotzdem das Cassationsverfahren einleitete, das zur Rehabilitirung der beiden unschuldig Verurtheilten führte.

In Frankreich hält man die Mittheilungen des „Observer" über die **Enthüllungen Esterhazys** schon aus folgenden Gründen für echt. Als Beweis, daß der „Observer" nichts erfunden, gelten die Namen Dollfus und Genest. Seit dem Beginn der Campagne waren die Koryphäen der Dreyfuspartei vergebens bemüht, herauszubekommen, wer die „Canaille de D." sei. Nur ein sehr gut eingeweihter konnte wissen, daß es der Bauunternehmer sei, welcher die Nizzaer Festungspläne durch Schwartzkoppen an Panizzardi gelangen ließ. Ebenso verhält es sich mit dem Namen des Polizeibeamten Genest, welcher den Verkehr der Pariser Polizei mit den Portierlogen der Botschaften unterhielt.

Die **Generalstabspresse** giebt sich den Anschein, Esterhazys Geständniß, daß er der Verfasser des Begleitschreibens ist, nicht ernst zu nehmen. „Gaulois" sagt: „Dieses Geständniß hat um so weniger Bedeutung, als Esterhazy vor dem Kriegsgericht, das ihn freisprach, den Betrag angegeben hat, den man ihm angeboten hatte, um sich als den Verfasser des Begleitschreibens zu bekennen. Rochefort erzählt im „Intransigeant", wie schon mitgetheilt, er habe mit zwei anderen Redacteuren der Unrathpresse Esterhazy seit mehreren Monaten ausgehalten; sie hätten ihm monatlich 300 Franken und zur Zeit der Strafuntersuchung gegen ihn auf einmal 1000 Franken gegeben. Vor vierzehn Tagen sei er plötzlich nach London ausgerückt, ohne auch nur das fällige Monatsgeld zu erheben; wer habe ihm wohl Ersatz für dieses Geld geleistet und wer bezahle ihm die Kosten des theueren Aufenthalts in London? „Libre Parole" behauptet, die Eigenthümerin des „Observer" sei eine Rothschild, was indeß, wie man der „Voss. Ztg." meldet, unwahr ist; sie ist eine geborene Sasoon, verehelichte Beer. „Petite republique" constatirt, daß Staatsanwalt Wattines, der für den Generalstab die geheime Voruntersuchung über den Rohrpostbrief geführt hat, General Billots Schwiegersohn ist.

Paris, 27. Sept. (Tel.) Die meisten republikanischen Blätter begrüßen den Beschluß des gestrigen Ministerrathes als eine wahrhaft **befreiende That!** Der „Siècle" erklärt, die Entscheidung ehre die Regierung und werde gerade von der Armee mit größter Freude aufgenommen werden. Die „Aurore" sagt, eine Regelung der Wahrheit beginne; Frankreich werde wieder den Weg hochherziger Gerechtigkeit betreten. Jaurès schreibt in der „Petite Republique", die Schlacht werde erst dann gewonnen sein, wenn die gesammten Acten der Affaire Dreyfus und die Acten der Missethäter des Generalstabes vor Frankreich ausgebreitet würden. Die Generalstabsorgane greifen den Ministerpräsidenten Brisson maßlos an und nennen die Revision verbrecherisch, ungesetzlich und widersinnig. Dem „Figaro" zufolge habe Brisson, als der Justizminister Bedenken äußerte, sich bereit erklärt, das Justizportefeuille zu übernehmen und dem Justizminister das des Innern zu überlassen. Betreffs der Demissionsabsicht des Ackerbauministers Viger theilt der „Matin" mit, Viger zögere, allein zurückzutreten.

Dem „Journal" zufolge wird der Cassationshof seine Entscheidung vor dem Zusammentritt der Kammer fällen. Die Zeitung „Fronde" verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, General **Zurlinden** werde seines **Postens** als Militärgouverneur von Paris **enthoben** und **Picquart freigelassen werden.**

Zur Faschoda-Frage

liegen heute mehrere neue Meldungen von Interesse vor. Die Lage ist eigenthümlich genug und nicht frei von gefährlichen Klippen. Alles wird nunmehr darauf ankommen, in welchem Geiste die Verhandlungen zwischen Frankreich und England geführt und zu welchem Ende sie gebracht werden. Die Depeschen lauten:

London, 27. Sept. (Tel.) Das „Reuter-Bureau" erfährt: Als Kitchener Faschoda erreichte, fand er die französische Flagge dort wehen und traf Marchand im Besitze des Platzes; Kitchener hatte eine Unterredung mit Marchand, dem er mittheilte, als oberster Befehlshaber des ägyptischen Heeres habe er die Aufgabe, Faschoda zu besetzen, welches innerhalb des Herrschaftsgebietes des Khedives liege. Es kam zu keinerlei Unfreundlichkeiten, jedoch weigerte sich Marchand standhaft, die französische Flagge ohne den Befehl der Regierung niederzuholen. Daher **wehen jetzt die britische und französisch-ägyptische Flagge über Faschoda.** Kitchener ließ, wie schon gemeldet, eine britisch-ägyptische Garnison in Faschoda und kehrte nach Omdurman zurück.

Die Verhandlungen betreffend den Besitz Faschodas werden jetzt in Paris geführt.

London, 27. Sept. (Tel.) In einer Besprechung der Faschoda-Angelegenheit weisen die Blätter aller Parteirichtungen auf die Erklärung des früheren Parlamentsuntersecretärs Sir Grey hin, daß eine Intervention am Ober-Nil einen unfreundlichen Act darstellen würde. Die Blätter betonen, eine Besetzung Faschodas französischerseits dürfte nicht zur Basis irgend welchen Handelsgeschäfts gemacht werden. Die Verhandlungen müßten unbedingt auf einen Gegenstand beschränkt werden, namentlich auf die **Zurückziehung sämmtlicher französischer Streitkräfte auf ägyptischem Gebiet.**

Der „Daily Telegraph" meldet aus Kairo, die **Expedition Macdonald** habe Lado erreicht.

Major Macdonald ist der Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Uganda, von dem es schon vor längerer Zeit hieß, daß er nach Norden aufgebrochen wäre, um durch Emins ehemalige Provinz vordringend, sich schließlich mit den Truppen Kitcheners die Hand zu reichen. Nun ist ihm freilich in Faschoda Marchand zuvorgekommen. Aber Marchand befindet sich damit auch, da Macdonald voraussichtlich von Lado, der ehemaligen Hauptstadt von Emins Provinz Equatoria, weiter vorrücken wird, zwischen zwei Feuern; und daß er sich in Faschoda werde halten können, wenn die Briten auch nur etwas Gewalt anwenden wollten, daran ist unter solchen Umständen ganz und gar nicht zu denken.

Ueber die Vorgänge in China

läßt sich ein ganz klares Bild noch nicht machen, so lange man in der Hauptsache auf einseitige, in diesem Falle englische Berichte angewiesen ist. **Aus deutscher Quelle kommt heute eine etwas originelle Mittheilung wie folgt:**

Frankfurt, 27. Sept. (Tel.) Der „Frankf. Ztg." wird aus Tientsin gemeldet, die Ursache der Krisis in Peking habe darin gelegen, daß der Kaiser ein Edict erließ, durch welches europäische Kleidung eingeführt und die Zöpfe abgeschnitten werden sollten.

Wenn wirklich der junge Kaiser seine Reform von diesem Ende angefangen haben sollte, dann hätte er allerdings bei dem ungeheuer conservativen Charakter des chinesischen Volksthums der Reaction ihre Gegenarbeit leicht gemacht. Da ist freilich ein Vorgänger des Chinesenkaisers auf dem Gebiete solcher Reformen, Zar Peter der Große, einst glücklicher gewesen, als er, um seine europäischen Reformen auch äußerlich zu markiren, seinen Russen trotz ihres Sträubens die Bärte abschneiden und die langen Röcke kürzen ließ.

Ob die Briten mit der angedrohten Flottendemonstration bei Taku, der Hafenstadt für Peking, wirklich ernst machen wollen, dafür liegt heute keinerlei Meldung vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Sept. Der „Nationalztg." wird bestätigt, daß die italienische Regierung eine Verständigung über die Maßnahmen gegen den Anarchismus bei den europäischen Cabineten angeregt hat, der Vorschlag einer Conferenz ist jedoch von ihr bis jetzt nicht gemacht worden. Die allgemein gehaltene Anregung ist zustimmend aufgenommen, man erwartet zunächst die näheren Vorschläge der italienischen Regierung.

* **[Socialdemokratische Parteizucht.]** Der Redacteur der „Rhein.-Westf. Arbeiterztg." Dr. Lütgenau, der den bekannten Prügelstrafe-Artikel verbrochen und dadurch das Scherbengericht des Parteivorstandes veranlaßt hat, scheint schon „hinausgeflogen" zu sein; wenigstens verlautet, daß er sehr leidend sei und deshalb seine redactionelle Thätigkeit nicht werde fortsetzen können.

* **[Bismarck und das Tagebuch Kaiser Friedrichs.]** Als das Tagebuch Kaiser Friedrichs im September 1888 veröffentlicht worden war, verfaßte Bismarck bekanntlich einen Immediatbericht an den Kaiser Wilhelm II., ihn „huldvoll ermächtigen zu wollen, daß ich dem Justizminister allerhöchstdero Aufforderung zugehen lasse, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen die Publication der „Deutschen Rundschau" und deren Urheber anzuweisen" In diesem Immediatbericht heißt es:

„Ich halte dieses Tagebuch in der Form, wie es vorliegt, nicht für echt" und an anderer Stelle: „Ich halte nach allem das Tagebuch in der Form, wie es in der „Rundschau" abgedruckt ist, für unecht. . . Wird die Publication für echt gehalten, so liegt der Fall des Art. 92 I. des Strafgesetzbuches vor, wenn aber, wie ich annehme, die Veröffentlichung eine Fälschung ist, so tritt Art. 92 II. und Art. 189 wegen Beschimpfung des Andenkens Verstorbener in Wirksamkeit."

Bismarck suchte dann weiter in dem Immediatbericht den Kaiser zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Urheber dieser „für die hochseligen Kaiser Friedrich und Wilhelm und für andere verleumderischen Publication" zu bestimmen durch den Hinweis:

„Daß dies geschehe, liegt im Interesse der beiden hochseligen Vorgänger Ew. Majestät, deren Andenken ein werthvolles Besitzthum des Volkes und der Dynastie bildet und vor der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonym, im Interesse des Umsturzes und des inneren Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Reihe sich gegen den Kaiser Friedrich richtet."

Auf Grund dieses Immediatberichts hat Kaiser Wilhelm II. bekanntlich die Einleitung zur Strafverfolgung gegeben. Professor Geffcken wurde als Urheber der Veröffentlichung am 29. September 1888 in Untersuchungshaft genommen und nach Einstellung des Verfahrens erst am 5. Januar 1889 aus dem Gefängniß entlassen. Zur rechten Würdigung dieses Verfahrens Bismarcks gegen Geffcken kann nun das neue Buch von Moritz Busch dienen. Der Immediatbericht Bismarcks an den Kaiser wegen des Tagebuchs wurde im „Reichsanzeiger" am 27. September 1888 veröffentlicht. Am 23. September hatte ihn Bismarck aus Friedrichsruh an den Kaiser gesandt. Jetzt berichtet Busch: Auf einer Spazierfahrt in Friedrichsruh am 26. September 1888, redete Bismarck Busch auf einmal englisch an, da er über das Tagebuch sprechen wollte und der Kutscher das Gespräch nicht hören sollte.

„Wie Sie aus dem Gelesenen ersehen haben", sagte Bismarck, und er hatte dabei die an den Kaiser gerichtete Eingabe wegen des Tagebuches im Sinne, in das Busch vorher Einsicht genommen hatte, „müssen wir es zunächst als eine Fälschung behandeln; das ist ein Gesichtspunkt, von dem aus sich viel sagen läßt. Nachher, wenn durch Vorlegung des Originals die Echtheit nachgewiesen ist, kann es fernerhin in anderer Weise behandelt werden." Bald darauf sagte Bismarck: „Ich selbst halte das Tagebuch noch für echter, als Sie".

* **[Wegen Landesverraths]** ist am Montag vor dem Reichsgericht der Wirth Peter Mindorff aus Verviers zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Mindorff hat den Bezirksfeldwebel Hahnenbruch aus Aachen zu bestimmen gewußt, im Civil-Anzuge nach Verviers zu kommen. Dort hat er ihm einen Schriftsteller Junghans aus Brüssel vorgestellt, und Hahnenbruch hat demselben militärische Pläne, militärische Fahrpläne, Mobilmachungspläne u. s. w. ausgeliefert. Mindorff erklärt, er habe dem Junghans geglaubt, daß dieser die Actenstücke zur Herstellung einer Broschüre verwenden wolle. Bei der Strafzumessung hielt der Gerichtshof die Gemeingefährlichkeit des Treibens des Angeklagten für erwiesen.

* **[Verbot des militärischen Singens auf den Straßen.]** Das Generalcommando des Garde-Corps hat an die ihm unterstellten Truppen eine bemerkenswerthe Verfügung betreffs des Singens von Liedern auf dem Marsche erlassen. Danach ist den in Berlin stehenden Truppen in Zukunft verboten, innerhalb der Stadt, einschließlich der Bezirke, in denen die Truppen der Infanterie „ohne Tritt" marschiren dürfen, Marsch- oder andere Lieder zu singen. Ein Gleiches gilt auch für die größeren Vororte, wie z. B. Charlottenburg, Deutsch-Wilmersdorf, Friedenau, Rixdorf 2c. Ferner ist verboten das Singen in solchen Straßen der Umgegend Berlins, die auf beiden Seiten Häuser aufweisen. Mit der Bekanntgabe dieser Verfügung wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß sowohl innerhalb wie außerhalb der Kaserne nur anständige, das Schamgefühl der Zuhörer nicht verletzende Lieder gesungen werden dürfen. Zuwiderhandlungen und Ausarten der Gesänge in Schreien werden mit Arrest und kleineren Disciplinarstrafen bedroht.

* **[Zur „Reinigung" der Kriegervereine]** wird der „Freis. Ztg." folgendes Schreiben des Landraths des Kreises Gardelegen im Wortlaut mitgetheilt:

„Landrath des Kreises Gardelegen. Journal-Nr. I. 8724. Gardelegen, 17. August 1898. Ich ersuche den Vorstand, mir binnen vier Wochen zu berichten, ob und welche Schritte der Vorstand gethan hat, um zu ermitteln: 1. ob seitens einiger Mitglieder bei der

letzten Reichstagswahl socialdemokratische Stimmzettel abgegeben sind, 2. ob seitens der Mitglieder durch sonstige Handlungen der Socialdemokratie Vorschub geleistet ist, z. B. durch Austragen von Flugblättern, Vertheilen von Stimmzetteln oder dergleichen, 3. ob gegen einige Mitglieder der Verdacht vorliegt, daß sie socialdemokratisch gesinnt sind oder sich zur freisinnigen Volkspartei rechnen. J. V.: gez. Schumann, Kreissecretär. An den Vorstand des Kriegervereins Gardelegen."

Die freiconservative „Post" verurtheilt auf das entschiedenste die **Verfügung des Landrathsamtes Gardelegen** weil dieselbe den Ausschluß auch solcher Mitglieder eines Kriegervereins erstrebt, die der freisinnigen Volkspartei angehören. Die Regierung möge Remedur eintreten lassen.

* **[Zur Fleischnoth.]** Der rheinisch-westfälische Bezirksverein im deutschen Fleischer-Verbande hat folgende Resolution einstimmig beschlossen:

Die hohen Viehpreise und die damit in Verbindung stehenden steigenden Fleischpreise sind eine Folge der Grenzsperre. Soll das Fleischergewerbe ein steuerkräftiger Gewerbestand bleiben, und der Bevölkerung nicht das nothwendigste und kräftigste Nahrungsmittel, das Fleisch, vertheuert und einzelnen Klassen ganz entzogen werden, so müssen die Absperrmaßregeln gemildert und Schlachtvieh aus dem Auslande wieder zugelassen werden. Wir erkennen an, daß zum Schutze des einheimischen Viehstandes ausreichende sanitäre Maßregeln gegen Einschleppung und Verbreitung der Viehseuchen angeordnet werden müssen, erblicken aber in der Einführung von Schlachtvieh, wenn dasselbe in geschlossenen Waggons und nach Orten, wo öffentliche Schlachthäuser bestehen und dort bald nach der Ankunft zur Abschlachtung gelangt, keine Seuchengefahr.

Gera, 27. Sept. Das „Tageblatt" meldet, der **Führer der gewerkschaftlichen Bewegung** im Fürstenthum Reuß, Bäcker, ist unter Hinterlassung mehrerer Tausend Mark Schulden und Zurücklassung seiner Familie **flüchtig** geworden.

Dresden, 27. Sept. Dieser Tage wurden zwei **Ausweisungen** angeordnet; die eine betrifft den russischen Schriftsteller Dr. Helfert, der an der socialdemokratischen „Sächsischen Arbeiterzeitung" thätig war, die andere den polnischen Schriftsteller Dr. Matschewski. Beide erhielten die Anweisung, am Sonntag Sachsen zu verlassen, und es wurde ihnen kein Aufschub bewilligt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. September.

Wetteraussichten **für Mittwoch, 28. September,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, lebhafter Wind Strichweise Gewitterregen.

Denkmals-Einweihung auf dem russischen Grabe.

Mit einem Ständchen, das die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 dem Fürsten v. Engalitscheff vor seinem Hotel zum „Danziger Hof" heute früh brachte, nahmen die Feierlichkeiten zur Einweihung des schon früher von uns beschriebenen und heute an anderer Stelle skizzirten Denkmals, das die russische Regierung ihren bei den Kämpfen um Danzig heldenmüthig gefallenen Kriegern am „russischen Grabe" errichtet hat, ihren Anfang.

Außer den schon von uns genannten Vertretern der russischen Regierung und dem commandirenden General des 3. Armeecorps, Herrn Freiherrn v. Lignitz, trafen heute noch zwei russische Geistliche ein, die bei dem Hrn. Generalconsul Wohnung nahmen. Bald nach zehn Uhr rückte eine Ehrencompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Führung des Hauptmanns Herrn Freiherrn v. Verschuer mit klingendem Spiel nach dem Generalcommando, um die Fahne abzuholen, und nach und nach zogen Abtheilungen der einzelnen Truppen und Offiziere sämmtlicher hiesigen Regimenter in Parade-Uniform zum Hagelsberge, um der Feier beizuwohnen.

Das herrliche Wetter, welches am frühen Morgen herrschte, hatte sich gegen Mittag etwas verschlechtert. Zwar strahlte die Sonne noch immer vom Himmel herab, doch schoben sich ab und zu Wolken dazwischen und der rauhe Wind erinnerte ebenso wie die bunte Färbung der Bäume daran, daß der Herbst seinen Einzug gehalten hat. Schon um 11 Uhr war der Anmarsch der Deputationen der Truppentheile unserer Garnison, die der Feier beiwohnen sollten, vollzogen. Auf der Höhe hinter dem Denkmal hatten die Husaren, das Detachement Jäger zu Pferde und die Matrosen Aufstellung genommen, an deren rechten Flügel sich Artillerie und Train anschlossen, während an den linken Flügel sich die Infanterie angliederte. Die Seite des Carrés, welche dem Eingange gegenüber lag, war anfangs offen geblieben und wurde nachher durch die Ehrencompagnie, die an dem Fahrwege Aufstellung genommen hatte, geschlossen. Den freien Platz zwischen den Truppen und dem Denkmal nahmen die Offiziere ein. Das Denkmal selbst war von einer Hülle umgeben, die Balustrade war mit Lorbeeren und Blattgrün geschmückt. An den dem Eingange zu liegenden äußeren Ecken waren zwei Flaggenmasten angebracht, von denen russische Wimpel wehten. Der Inschrift des Denkmals gegenüber war, flankirt durch zwei Kirchenfahnen mit kostbarer Malerei auf der schweren Seide, der Altar aufgeschlagen, an welchem die heilige Handlung vor sich gehen sollte. Auf der kostbaren Altardecke lagen ein goldenes griechisches Kreuz, ein kostbares Evangelienbuch, dessen Deckel aus Gold mit Emaillemalereien hergestellt waren, und ein silbernes Becken, welches das geweihte Wasser enthielt. Auf dem Altar brannten zwei Kerzen und aus einer silbernen Räucherpfanne entstieg ununterbrochen ein weißer Rauch, dessen Wohlgeruch die Luft erfüllte. Bald nach 11½ Uhr erschienen die geladenen Gäste, die sich um das Denkmal herum gruppirten. Während die Damen auf der linken Seite sich aufstellten, wies Herr Hauptmann von Korschercewsky, welcher am Denkmal die Honneurs machte, die Herren auf die linke Seite. Als Vertreter der Behörden waren u. a. erschienen die Herren Regierungspräsident von Holwede, Oberpräsidialrath v. Pusch, Landeshauptmann Jäckel und Oberbürgermeister Delbrück. Außerdem hatten die Regiments-Commandeure und die Generalität sich neben dem Denkmal aufgestellt. Um 11¾ Uhr erschien Fürst Engalitscheff mit Begleitung der commandirenden Generale v. Lignitz und v. Lentze und Festungscommandant Generallieutenant v. Heydebreck. **Nachdem der Fürst die anwesenden Herren be**grüßt hatte, begann der Gottesdienst. Dieser wurde celebrirt durch den Propst Herrn Alexis v. Maltzew, dem der Diakon Herr Pissarewsky assistirte. Beide Geistliche waren in kostbare Gewänder aus weißer Seide mit schweren Goldstickereien gehüllt, der Propst trug auf dem Haupte eine Mütze aus violettem Sammt und an der Brust mehrere kostbare goldene Kreuze. Die Gesänge wurden von dem Quartett der Berliner Botschaft, welches aus Berliner Sänger und Sängerinnen gebildet ist, in slavischer Sprache gesungen. Neben den Responsorien wurden u. a. „Mno gaha leta" (Gott erhalte Ihn viele Jahre) in russischer und deutscher Sprache für den Zaren und unseren Kaiser, die Panichida (Trauermesse) und das Kyrie eleison gesungen. Die gottesdienstliche Feier zerfiel in zwei Theile: in die Wasserweihe und in die Gedächtnißfeier für die gefallenen Krieger. Nachdem das Denkmal mit dem geweihten Wasser besprengt worden war, hielt in der Trauerfeier der Propst eine deutsche Ansprache, der er den Text aus Josua Kap. 4 Vers 21 zu Grunde gelegt hatte. Er wies darauf hin, daß das Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen und zum Gedächtniß der Lebenden errichtet worden sei und celebrirte die Trauerfeier, während welcher die Ehrengäste brennende Kerzen in den Händen hielten. Nach Beendigung der Feier ließ Herr Hauptmann v. Korschenewsky die Hülle fallen und unter dem Donner der Kanonen und unter den Klängen des Zarju nebesny (der Zarenhymne) wurde das Denkmal sichtbar. Nunmehr legte Herr General v. Lignitz im Auftrage des Kaisers Wilhelm einen großen Lorbeerkranz mit weißseidenen Schleifen, die die Initialen des Kaisers trugen, vor dem Denkmal nieder. Der Fürst unternahm sodann einen Rundgang um das Denkmal. Dann schritt der Fürst in Begleitung der beiden commandirenden Generale die Front der Ehrencompagnie ab und stellte sich dann vor dem bekränzten Denkstein für das Regiment v. Diericke auf und nahm den Parademarsch der Ehrencompagnie ab, worauf die Feier ihr Ende erreichte.

Gegen 2 Uhr begann im großen Speisesaale des „Danziger Hof" das Festessen, das die russische Regierung zu Ehren des Tages veranstaltet hatte. Der Saal war durch tropische Baumgruppen und die lange Tafel, die für 38 Gäste gedeckt war, durch Blumenstücke von Herrn Gärtner Saß geschmackvoll decorirt. Dem Prinzen zur Rechten saß der Vertreter des Kaisers, der commandirende General v. Liegnitz und zur Linken Herr commandirender General v. Lentze, an ersteren reihten sich die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Oberwerftdirector, Capitän zur See v. Wietersheim, an letzteren Herr Landeshauptmann Jäckel, dem Prinzen gegenüber saß Herr Generalconsul v. Bogislawsky, und zu dessen beiden Seiten die Herren Generallieutenant v. Heydebreck, Regierungspräsident v. Holwede, ferner die Herren Generalmajor Fritsch, Oberst Klauenflügel, Polizeipräsident Wessel, die Obersten der hiesigen Regimenter, die beiden genannten Geistlichen, die eingetroffenen russischen Offiziere des Topolski'schen Infanterie-Regiments Nr. 38, der russische Hauptmann v. Korschercewski, Ingenieur Dem. Troupp und die Herren Offiziere der Ehrencompagnie. Das Menu war Folgendes: Caviar d'Astrachan, Tortue claire, Truites au bleu, Selle de Presalé, Perdreaux, Riz aux fruits, Fromage Dessert.

* **[Zur Landtagswahl.]** In Dirschau hat am Sonntag eine vertrauliche **Conferenz nationalliberaler Vertrauensmänner** aus Westpreußen stattgefunden, zu welcher, nach Angabe der „Dirsch. Ztg.", 10 Herren aus Danzig, Elbing, Graudenz und Dirschau, sowie Herr Landtags-Abg. Sieg-Raczyniewo erschienen waren. Es wurde namentlich der Wahlaufruf der nationalliberalen Partei im Hinblick auf die Verhältnisse in Westpreußen und dann die Situation in einzelnen westpreußischen Wahlkreisen besprochen. Das westpreußische nationalliberale Wahlcomité betrachtet es, wie hierbei hervorgehoben wurde, als eine taktische Hauptaufgabe der Nationalliberalen im Osten, zu verhüten, daß eine conservative Mehrheit im künftigen Abgeordnetenhause zu Stande kommt. Aus einzelnen Wahlkreisen wurde mitgetheilt, daß Herr Hobrecht wieder für Dirschau-Pr. Stargard-Berent candidiren und Anfang Oktober in Dirschau vor einer Wählerversammlung sprechen, daß man im Wahlkreise Elbing-Marienburg Herrn Rechtsanwalt Wagner durchzubringen hoffe und daß für Graudenz-Rosenberg nach einem Uebereinkommen der Liberalen die Herren Stadtrath Mertins-Graudenz (nat.-lib.) und Mühlenbesitzer Schnackenburg (freis.) aufgestellt werden sollen. Schließlich wurde Herr Realschuldirector Grott-Graudenz an Stelle des nach Berlin verzogenen Rechtsanwalts Wagner zum Vorsitzenden des westpreußischen Provinzialcomités der nationalliberalen Partei bestimmt.

* **[Landgerichtsrath Steinberg †.]** In Stettin, wo er zur Erholung weilte, starb gestern im 63. Lebensjahre Herr Landgerichtsrath Steinberg aus Danzig. Der Verstorbene hat längere Zeit unserem Richtercollegium angehört. Er war im Jahre 1885 aus Thorn an das hiesige Landgericht versetzt und fungirte zunächst als Beisitzer bei der hiesigen Strafkammer I, dann bei der hiesigen Berufungs-Strafkammer. Vor ca. zwei Jahren zwang ein Nervenleiden ihn, mehrere Anstalten aufzusuchen, und seit dieser Zeit befand er sich nicht mehr im Amte.

* **[Garten-Inspektor Radike †.]** In einem Eisenbahnwaggon auf der Fahrt von Oliva nach Zoppot starb gestern Nachmittag plötzlich, wahrscheinlich am Herzschlage, der königl. Garten-Inspektor Herr Julius Radike, Verwalter des großen königl. Schloßgartens zu Oliva. Herr R., trotz seiner ca. 70 Lebensjahre ein noch sehr rüstiger Mann, hatte in voller Frische den gegen 4 Uhr Nachmittags Oliva passirenden Lokalzug bestiegen und die Fahrt nach Zoppot in einem offenen Abtheil eines Vorortwagens angetreten. Während der Fahrt sank er plötzlich zusammen und rutschte todt vom Sitz. Der Wagen mit der Leiche wurde nun ausgesetzt und blieb bis zu der ärztlichen und polizeilichen Leichenbesichtigung am Güterboden stehen. — Der so jäh Dahingeschiedene hatte seine gärtnerische Ausbildung in den königl. Hofgärten zu Potsdam erhalten und nachdem er sich dann noch etwas in der Welt umgesehen, zu Anfang der 1850er Jahre hier eine Kunst- und Handelsgärtnerei auf Neugarten — auf einem der jetzt vom Diakonissen-Krankenhause eingenommenen Grundstücke — etablirt. Sofort begann er für die Hebung und Förderung der Gartencultur in unserer Stadt und Provinz eifrig zu wirken und wesentlich seiner Initiative verdankt der hiesige Gartenbau-Verein die zu jener Zeit erfolgte Begründung sowie manche ersprießliche Anregung. Zu Anfang der 1860er Jahre errichtete Radike in dem hinteren Theile seines Gartens ein Sommertheater für Schauspiel, Lustspiel und Posse, das er einige Jahre selbst leitete, dann aber wegen Ungunst des finanziellen Erfolges aufgab. Nachdem er inzwischen noch das Stadttheater zu Elbing und ein anderes Theater geleitet, wandte er sich wieder seinem ursprünglichen Berufe zu und entfaltete nun namentlich als Landschaftsgärtner in kunstvollen Entwürfen, Leitung neuer Anlagen etc. eine weitreichende rühmliche Thätigkeit, bis um die Mitte der 1880er Jahre durch Schondorffs Tod die Stelle des königl. Garten-Inspektors zu Oliva zur Erledigung kam, auf welche nun Radike berufen wurde. Was die pflegende Hand des kenntnißreichen Hortikulturisten dem Olivaer Gartenparadiese gewesen, weiß jeder der Tausende von regelmäßigen Besuchern desselben.

* **[Dockverholung.]** Am Donnerstag den 29., und Freitag, den 30. d. Mts., wird das Schwimmdock der kais. Werft zum Aus- resp. Eindocken von Schiffen verholt werden und hierdurch voraussichtlich an beiden Tagen jedesmal in der Zeit von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Vormittags zeitweise der Verkehr auf der Weichsel eingeschränkt sein.

* **[Neue Badeanlagen.]** Wie das kgl. Amtsgericht für Handelssachen bekannt gemacht hat, ist dieser Tage hier unter der Firma „Weißhof, Grunderwerbs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" mit 270 000 Mark Stammkapital eine geschäftliche Vereinigung ins Leben getreten, welche sich den An- und Verkauf von Grundstücken und deren Be- und Ausnutzung zur Aufgabe gestellt hat. Wie wir vernehmen, hat die Gesellschaft zunächst die dem Herrn Braunschweig gehörige Besitzung Weißhof mit Rothhof angekauft. Es sollen dort, wie man uns sagt, neue Wegeanlagen gemacht und eine villenartige Bebauung herbeigeführt, auch ein Seebad angelegt werden.

* **[Der Kaiser in Rominten.]** Der Kaiser hat gestern im Belauf Bludzen einen prächtigen Achtzehnender erlegt.

Am Sonnabend Nachmittag nach dem Diner unternahm das Kaiserpaar einen Spaziergang durch die Parkanlagen und einen Theil des Dorfes. Es wurden die Arbeiterhäuser inspicirt. In den Neubauten verweilte das Fürstenpaar längere Zeit und stellte leutselig Fragen an die Einwohner. Die Kaiserin wünschte nicht, in dem für sie errichteten Pavillon Wohnung zu nehmen. Es wurde ihr deshalb der linke Flügel des Schlosses, in welchem sonst ein Theil des Gefolges logirte, eingeräumt. Der Sonntag führte wieder eine Menge Besucher nach Rominten. Zum Gottesdienst in der St. Hubertus-Capelle konnten aber nur zweihundert Eintrittskarten ausgegeben werden. Das Kaiserpaar wohnte dem Gottesdienst bei. Zur Abendpürsche fuhr der Kaiser dann nach der Oberförsterei Warnen.

* **[Dienstzeit in den Apotheken.]** Vor einiger Zeit haben wir schon mitgetheilt, daß unter den Apothekenbesitzern unserer Stadt Verhandlungen schweben, um den Gehilfen, welche einen geistig anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst haben, eine Erleichterung zu verschaffen. Die Verhandlungen sind jetzt zu einem günstigen Abschluß gediehen und bereits vom 1. Oktober d. J. an werden sämmtliche hiesige Apotheken schon um 9 Uhr Abends geschlossen werden. Im Interesse der Gehilfen wird das Publikum gebeten, sich bei seinen Bestellungen nach dem früheren Geschäftsschluß zu richten, damit die Maßregel nicht wieder aufgehoben werden muß. Selbstverständlich bleibt für besonders dringliche Fälle der Nachtdienst nach wie vor bestehen.

* **[Westpreußischer Reiter-Verein.]** Für das am 10. Oktober auf dem Rennplatze bei Zoppot stattfindende zweite Herbstrennen sind folgende Nennungen erfolgt:

Preis von Marienburg. (Preis 750 Mk.): Herr. Abramowskis „Tomate", Rittm. du Bois' „Hulda", Herrn v. Brünnecks „Talma", Lieutenant Frhrn. v. Esebecks „Carolta", Herrn Göhrtz' „Hero", Herrn Grunaus „Carmen", Herrn Jacobsons „Concordia", Lieut. v. Mackensens „Rosta", Herrn Mecklenburgs „Eva", Herrn Mecklenburgs „Thomas", Herrn Mecklenburgs „Teutoburg", Lieutenant v. Oelingers „Macmanus", Lieut. v. Puttkamers „Krimhild", Rittmeister Vogels „Molitor".

Westpreußische Halbblut-Steeple-Chase. (Preis 1500 Mk.): Hrn. Abramowskis „Aeta", Rittmeister du Bois' „Hulda", Lieut. Stabberts „Arabella".

Waldhoff-Rennen (Preis 500 Mk.): Lieut. v. Bachmayrs „Girsewald", Lieutenant Graf Eulenburgs „Gambler", Herrn Glagaus „Alone", Lieutenant v. Mackensens „Kalauer", Herrn Maecklenburgs „Malta", Lieut. v. Puttkamers „Allright", Herrn Schraders „Alwina", Herrn Schraders „Simpel", Lieut. v. Zitzewitz' „Schwarzamsel".

Kaiserpreis-Jagd-Rennen. (Ehrenpreise): Lieutenant v. Frantzius' „Philadelphia", Lieut. v. Mackensens „Monarchist", Lieut. v. Reibnitz' „Eskimo", Lieut. v. Zitzewitz' „Elpus".

Drittes Hengst-Prüfungs-Rennen. (Ehrenpreis): Königl. Landgestüt Marienwerder: „Mordskerl", „Caballero", „Alricus", „Portunio", „Egbert", „Lorbeer", „Leander"; königl. Landgestüt Pr. Stargard: „Hanns", „Jagello", „Kingaro", „Patron", „Piast" „Polier", „Prosit", „Tambourmajor".

Großer Preis von Westpreußen. (Ehrenpreis und 2000 Mk.): Lieut. Frhrn. v. Esebecks „Indianer", Lieutenant Graf Eulenburgs „Nichtraucher", Herrn Glagaus „Alone", Lieut. v. Lippas „Balldame", Lieut. v. Mackensens „Game and Set", Lieutenant v. Puttkamers „Allright", Lieutenant v. Reibnitz' „Kassurah", Lieut. v. Zitzewitz' „Elpus".

Hengst-Trab-Fahren. (Preis 90 Mk.): Königl. Landgestüt Marienwerder: „Ingo"; königl. Landgestüt Pr. Stargard: „Carol", „Imperator", „Lord Derby", „Sturm", „Trajan".

Lebewohl-Hürden-Rennen. (Preis 300 Mk.): Lieut. v. Bachmayrs „Girsewald", Lieut. Frhrn. von Esebecks „Allegro Vivace", Lieut. Graf Eulenburgs „Miß Clara", Lieut. v. Mackensens „Kalauer", Herrn Maecklenburgs „Malta", Herrn Maecklenburgs „Teutoburg", Lieut. v. Meyer zu Knonows „Adria", Lieut. v. Pelet-Narbonnes „Dombowar", Lieut. von Puttkamers „Allright", Lieut. v. Roells „Shingle", Lieut. Stieffs „Dullingham", Lieut. Tuchens „Spirding", Lieut. v. Zitzewitz' „Schwarzamsel".

* **[„Danziger Taschen-Coursbuch.]** Die Winter-Ausgabe des beliebten „Danziger Taschen-Coursbuches" (Verlag von A. W. Kasemann) ist erschienen. Eine frühere Herausgabe war deshalb nicht möglich, weil die bisherigen Fahrplan-Entwürfe einzelner königl. Eisenbahndirectionen noch in den letzten Tagen Aenderungen erfahren haben, welche bei größerer Beschleunigung nicht hätten berücksichtigt werden können. So sind z. B. für die Strecke Danzig-Zoppot erst neuerdings vier Fernzüge, zwei in jeder Richtung, dem Vorortverkehr freigegeben, die zum Theil für diesen von besonderer Wichtigkeit sind. Die zweckmäßige, handliche, für den Local- und Fernverkehr übersichtliche Gestaltung des Danziger Taschen-Coursbuches dürfte hinreichend bekannt sein. Sein Inhalt ist auch diesmal um einige neue Einrichtungen vermehrt worden.

Ferner ist auch das von der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg herausgegebene „Ostdeutsche" Eisenbahn-Coursbüchlein für das Winterhalbjahr wieder neu erschienen.

* **[Aus der Manöverzeit.]** In der Gegend bei Neustadt hat Herr Franz Arndt hier acht sehr gelungene Momentaufnahmen hergestellt, die augenblicklich im Schaufenster der Saunier'schen Buchhandlung ausgestellt sind. Besonders originell ist die Versammlung der sämmtlichen Offiziere unseres Armeecorps während der Kritik, ferner eine zurückkriechende Infanterieschützenlinie. Die Bilder sind im Handel zu haben und werden manchem der Betheiligten eine hübsche Erinnerung an das diesjährige Manöver sein.

○ **[Geschäftsjubiläen.]** Am 1. Oktober feiert die hiesige bekannte Firma A. Scholle (Gr. Wollwebergasse Nr. 8) das 50jährige Bestehen ihres Pelzwaaren-Geschäfts in unserer Stadt und an demselben Tage begeht Herr Howald, der Inhaber der Gastwirthschaft Töpfergasse 30, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

⁂ **[Feier in der Kleinkinder-Bewahranstalt.]** In der Kleinkinder-Bewahranstalt in der Weidengasse fand gestern aus Anlaß des Wechsels der Vorsteherinnen eine Feier statt. Fräulein Friedrichsen, die 22 Jahre lang die Anstalt geleitet hat, schied wegen hohen Alters aus ihrem Amte aus, und Fräulein Luise Mannhardt trat an ihre Stelle. Die Mitglieder des Vorstandes und viele Freunde der Anstalten hatten sich in den Räumen der niederstädtischen Anstalt versammelt, um der scheidenden Vorsteherin ihren Dank auszusprechen und die neue zu begrüßen. Die Kinder sangen einen Choral und Herr Pastor Stengel von St. Bartholomäi hielt eine Ansprache, auf welche Fräulein Mannhardt mit einigen herzlichen Worten erwiderte. Danach führten die Kinder noch einige Spiele vor, an welchen sich Alt und Jung erfreute. Die Feier ist ein erneutes Zeichen von dem Interesse, das diese Anstalten haben, und zugleich von dem frischen, fröhlichen Geiste, der darin waltet.

* **[Vom Urlaub zurück.]** Heute übernahm Herr Criminal-Inspector Richard nach längerer Abwesenheit seine Geschäfte. Der mit seiner Vertretung beauftragte Herr Revier-Polizeicommissar Eisenblätter übernimmt wieder das zweite Polizei-Revier.

* **[Ausschreitung.]** Gestern Nachmittag entstand auf dem Neubau Sandgrube Nr. 20 eine Schlägerei. Der betrunkene Maurer K. wollte, trotzdem ihm das Betreten des Baues verboten war, denselben ersteigen und als der Polier U. ihm entgegen trat, schlug er ihn mit einem Knüttel über den Kopf. K. wurde verhaftet.

* **[Diebstahl.]** Gestern betrat der Arbeiter T. den Laden des Kürschners F. und ließ sich Waaren vorlegen. Bei dieser Gelegenheit ließ er eine Mütze verschwinden, der Diebstahl wurde aber bemerkt und T. verhaftet.

§ **[Unfälle.]** Der Schutzmann Friedrich Schönhoff verunglückte gestern bei der Ausübung seines Amtes auf Neugarten. S. hielt drei ohne Beleuchtung vorbeifahrende Fuhrwerke an. Das erste Fuhrwerk fuhr gegen sein Verbot fort und als er nun ihm nachlief und die Pferde anhalten wollte, stürzte er hin und wurde von dem Wagen überfahren, wobei er außer anderen Verletzungen einen Knöchelbruch erlitt. S. mußte per Sanitätswagen nach dem Lazareth gebracht werden.

Der Schmiedegeselle Adolf Schulz von hier stürzte heute früh Gr. Oelmühlengasse 11 die Treppe hinunter und erlitt einen Beinbruch. — Der Matrose Karl Eggert erlitt auf dem Dampfer „Graudenz" eine erhebliche Kopfverletzung. Beide fanden Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* **[Strafkammer.]** Mit einer überaus trotzigen Diebeserscheinung machte heute das Gericht Bekanntschaft: Der Arbeiter Otto Bendig hatte sich wegen des in der Nacht vom 13. zum 14. Juli bei Herrn Fabrikanten Gohrband verübten Diebstahls zu verantworten, der s. Z. großes Aufsehen gemacht hat. Bendig war früher Hausdiener bei Herrn Gohrband, bis er nach sechswöchigem Dienst entlassen wurde. Er ist ein Bursche von 20 Jahren und schon vorbestraft. Bei seinem diebischen Naturell hatte er bald die Gelegenheit zum Diebstahl ausgekundschaftet und zwei Monate später brachte er seinen Plan zur Ausführung. Herr Gohrband hat ein Haus am 3. Damm, er pflegt aber in Rückfort zu wohnen und das wußte B. Er schlich sich am Abend des 13. Juli in das Haus ein, geduldig wartete er unter der Treppe, bis Herr Gohrband davonfuhr und das Geschäft geschlossen wurde und dann brach er ein. Er hatte Glück. Herr Gohrband war verhindert worden, wie gewöhnlich Kasse zu machen, und in seinem Schreibpult befand sich eine bedeutende Summe. In Papier waren 3200 Mk., in baar 200 Mk., für ca. 600 Mk. Schuldscheine, ein Buch des Vorschußvereins über 500 Mk., ein Wechsel über 1300 Mk. vorhanden und alles stahl B. Unerkannt kam er wieder aus dem Hause und vernichtete die Scheine. Mit dem baaren Gelde begann B. ein Leben voll Saus und Braus, nach richtiger Diebesmanier. So kam er denn auch in eine Concerthalle an der Langenbrücke, wo die Kellnerin Johanna Gensemeyer, auch eine oft bestrafte Person, Wein und Liebe spendete. Der sehr freigiebige Bendig lenkte ihre Aufmerksamkeit auf sich und Beide beschlossen, eine Vergnügungsreise nach Graudenz zu unternehmen. Geld spielte dabei keine Rolle; in tollster Weise wurden Goldsachen gekauft, „Weinreisen" gemacht u. s. w. Schließlich fielen die Beiden doch auf, und am 19. Juli war ihnen die Graudenzer Polizei dicht auf den Fersen. B. flüchtete in den Stadtwald und hat dort einen Theil des Papiergeldes vergraben. Dabei liefen ihm zwei Soldaten in den Weg; er drückte den Erstaunten Zwanzigmarkstücke in die Hände und lief weiter. Als er schließlich verhaftet wurde, fand man von der ganzen Summe bei ihm noch — 1,80 Mk. Auch die Gensemeyer wurde bald darauf gefaßt. Man hat alles versucht, um von dem Gelde etwas zu erhalten. B. erklärt, daß er bei dem Vergraben betrunken gewesen sei und daß er die Stelle nicht wisse. Dabei ist er geblieben und aus ihm war nichts weiter herauszubringen. Auch heute gestand er alle auf den Diebstahl bezüglichen Thatsachen, bis auf den Ort, an dem das Geld liegt. Der Vorsitzende machte ihn darauf aufmerksam, daß er seine Strafe mildere, wenn er den Rest des Geldes herausgebe — alles vergeblich. Auch die Gensemeyer erklärte, sie wisse nicht, wo das Geld sei. Im übrigen konnte sie nichts von ihrer „Vergnügungsreise" nach Graudenz leugnen. — Um noch nähere Feststellungen zu treffen, wurde nun die Sache vertagt.

[Polizeibericht für den 25. und 26. September.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Messerstecherei, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Trunkenheit, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Bettler, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Pince-nez, 1 Portemonnaie mit 92 Pf., 1 Paar Glacéhandschuhe, 60 Pf., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 Gummischuh und 1 Fahrradglocke,

abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr, 1 Brett, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Neufahrwasser, 1 Kneifer in Goldfassung mit Futteral, abzuholen aus dem Bureau der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft, 1 Bandmaß, abzuholen vom Hilfsweichensteller Herrn Joseph Walletzkowski, Leegstrieß 4, im August cr. eine Korbflasche mit Inhalt, abzuholen vom Kaufmann Herrn Ernst Kröling, Langfuhr, Hauptstraße 85. — Verloren: 1 Carton, enthaltend: 1 weiße Blouse, 1 Brautschleier, 1 Gürtel und eine Halsgarnitur, 1 Brieftasche mit Quittungen über Beiträge Verein Constantia, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 27. Sept.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Damenhemde, 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, 2 Schlüssel, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr, am 17. d. M. auf dem Bahnhofe in Dirschau 1 silberne Damenuhr, abzuholen vom Rentier Herrn Stangenberg, Am Johannisberg 11. — Verloren: 1 goldene Damenuhr, 1 Portemonnaie mit 1,88 Mk. und Pfandschein, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 27. Sept. Aus angeblich zuverlässiger Quelle hat die „Nog.-Ztg." erfahren, daß das **Kaiserpaar** auf der Rückreise von Rominten nach Berlin voraussichtlich am Sonnabend Vormittag zu mehrstündigem Aufenthalt nach Marienburg kommen wird. Es sind kürzlich die Malereien im Kapitelsaale beendet worden und man arbeitet nun mit aller Kraft daran, den Fliesenbelag in dem herrlichen Raume herzustellen, damit derselbe dem Kaiserpaare in seiner neuen Gestalt gezeigt werden kann.

Thorn, 27. Sept. (Tel.) Bei den Arbeiten an der elektrischen Straßenbahn hat sich heute ein schwerer Unfall ereignet. Beim Aufrichten der schweren Träger für das Leitungsnetz auf der Bromberger Vorstadt fiel ein Träger um und traf einen Arbeiter, dem der Kopf ganz zerquetscht wurde. Er war sofort todt.

Gerdauen, 24. Sept. Durch eigene Unvorsichtigkeit hat der Steinsetzer Stephan auf dem hiesigen Bahnhof seinen Tod gefunden. Er war mit Arbeiten an der neuen Militärrampe beschäftigt und legte sich zur Frühstückspause, da es regnete, unter einen freistehenden Güterwagen, und zwar so unvorsichtig, daß er sich mit dem Oberkörper an die Schiene anlehnte. Während des Rangirens einiger anderer Wagen erhielt der Güterwagen einen Ruck und ging dem Unglücklichen über Oberarm und Brust, so daß alsbald der Tod eintrat.

Vermischtes.

* **[Wegen einer Aeußerung über den Kaiser]**, die er im Rausch gethan, ist der „Nordhaus. Ztg." zufolge der 24jährige Secondlieutenant Walter C. vom 4. Fußartillerie-Regiment in Magdeburg nach Holland geflohen.

Berlin, 26. September. Frau Heitmann in der Fürbringerstraße wurde heute Vormittag mit drei schweren Schädelverletzungen im Keller aufgefunden. Es liegt ein **Mordversuch** vor. Die muthmaßliche Thäterin, die unverehelichte Bertha Dormann, ist verhaftet.

Danziger Börse vom 27. September.

Weizen war auch heute in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 756 Gr. 156 M, 766 Gr. 158 M, 777 und 788 Gr. 159 M, hellbunt 766 Gr. 159 M, 777 Gr. 160 M, glasig 761 Gr. 158 M, weiß etwas bezogen 789 Gr. 157 M, weiß 783 und 793 Gr. 163 M, fein weiß 777 Gr. 164 M, 804 Gr. 165 M, roth 750 Gr. 152 M, 764 Gr. 154 M, 772 Gr. 156 M, streng roth 772 Gr. 158 M, für russischen zum Transit streng roth 766 Gr. 124 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 744, 750, 756, 764, 768 Gr. 138 M, 702, 708, 714, 723, 726, 732, 738, 744 und 756 Gr. 137 M, 738 Gr. $136^{1}/_{2}$ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 674 Gr. 135 M, Chevalier 683 Gr. 140 M, russ. zum Transit große 656 Gr. 94 M, 659 Gr. 96 M, besetzt 656 Gr. 92 M, kleine 612 Gr. 86 M, Futter- 84, 85 M per Tonne. — **Erbsen** russische zum Transit Victoria mit Käfern 128, 141 M per Tonne bezahlt. — **Rübsen** polnische zum Transit 190 M, russ. zum Transit Sommer 180 M per Tonne gehandelt. — **Raps** poln. zum Transit 190 M per Tonne bez. — **Leinsaat** russ. fein 172 M, besetzt 150 M, Steppensaat 187 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,10 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** $4,22^{1}/_{2}$ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 71,50 M nom., nicht contingentirter loco 51,50 M Br., Novbr.-Mai 38,75 M nom.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 27. September.

Bullen 49 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—27 M, 3. gering genährte Bullen 22—24 M. — Ochsen 46 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 29—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26—28 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 23 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 76 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 29—31 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 21—23 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 16 M. Kälber 68 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45—46 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—43 M, 3. geringe Saugkälber 34—36 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 189 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18—20 M. Schweine 890 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^{1}/_{4}$ Jahren 46 M, 2. fleischige Schweine 43—44 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 39—41 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang lebhaft.

Direction des Schlacht und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. September. Wind: NW.

Angekommen: Ziba, Olsson, Stockholm, Gasreinigungsmasse. — Elbing II., Rabiger, Duisburg, Güter.

Gesegelt: Lesseps (SD.), Harem, Lulea, leer. — Orvar Odd (SD.), Westerlund, Calmar, Getreide.

27. September. Wind: W.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Peter, Larsen, Aarhus, Mais. — Bride (SD.), Cuthbert, Hull, Kohlen.

Im Ankommen: 1 SD.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Heberegister über die Hundesteuer pro II. Semester 1898/99 werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern Anmeldeformulare zur Ausfüllung zugestellt werden.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß im Bezirke der Stadt Danzig die Hausbesitzer verpflichtet sind, diese Formulare allen im Hause befindlichen Miethern zur eigenen Ausfüllung vorzulegen, und falls Einer derselben die Eintragung der von ihnen gehaltenen Hunde verweigern sollte, dieselbe selbst zu besorgen und die geschehene Weigerung dabei zu vermerken.

Ferner weisen wir darauf hin, daß Derjenige, welcher sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, die Festsetzung einer Geldstrafe bis zur Höhe von 30 Mk. zu gewärtigen hat.

Die Anmeldeformulare müssen binnen drei Tagen nach Empfang derselben ausgefüllt und von dem Hauswirth oder dessen Stellvertreter bescheinigt zur Abholung bereit gehalten werden.

Danzig, den 20. September 1898. (12643

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Heberegister über die Wohnungssteuer pro 1. Oktober 1898 bis 1. April 1899 werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern Declarations-Formulare zur Ausfüllung, und zwar je ein Exemplar für jedes eine Servisnummer führende Grundstück, zugestellt werden.

Wir fordern die Hausbesitzer resp. deren Stellvertreter hierdurch auf, die Ausfüllung der Declarationen zu bewirken und dabei namentlich:

a. den **halbjährlichen Miethswerth der von den Eigenthümern selbst benutzten Räumlichkeiten,**
b. **Namen, Stand** und **Gewerbe** der sämmtlichen Miether, sowie die von denselben zu entrichtenden **halbjährlichen Miethsbeträge** und
c. die leerstehenden Wohnungen **richtig** anzugeben.

Ganz besonders bitten wir zu veranlassen, daß zur Vermeidung von Reclamationen **Namen** und **Amtscharakter** der **Beamten** richtig in die Declarationen eingetragen werden.

Auch ersuchen wir sämmtliche Beamte, sich möglichst persönlich davon zu überzeugen, ob diesem Erfordernisse genügt ist.

Die ausgefüllten Declarationen werden binnen 3 Tagen nach erfolgter Zustellung wieder abgeholt werden und sind zu diesem Zweck bereit zu halten.

Auf die auf der Rückseite des Formulars abgedruckten Bestimmungen der Wohnungssteuer-Ordnung vom $\frac{\text{13. Februar}}{\text{1. Mai}}$ 1896 machen wir besonders aufmerksam.

Danzig, den 20. September 1898. (12621

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften zu Danzig, Kiel und Wilhelmshaven für 1899 an Nutzhölzern, als Ahorn, Roth- und Weißbuchen, Cypressen, Eichen, Erlen, Eschen, Gränen, Kiefern, Linden, Mahagoni, Nußbaum, Pockholz, Rothrüstern, Redwood und Yellowpine in Brettern, Bohlen etc. soll am **Mittwoch, den 2. November 1898, Mittags 1 Uhr**, verdungen werden. Bedingungen können gegen 1,00 M bezogen werden. (12638

Danzig, den 24. September 1898.

Kaiserliche Werft,
Abtheilung für Verwaltungs-Angelegenheiten.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Klonower in Danzig, Holzmarkt Nr. 27,** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 15. Oktober 1898, Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 22. September 1898. (12639

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abtheil. XI.

Bekanntmachung.

In die diesseitigen Handelsregister ist zufolge Verfügung vom 22. September 1898 an demselben Tage Folgendes eingetragen:

a) in das Gesellschaftsregister unter Nr. 59 bei der Firma **L. Loewenstein** in Lessen in Colonne 4:
Der Kaufmann **Elias Loewenstein** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und die Firma unverändert auf den Kaufmann **Max Loewenstein** zu Lessen übergegangen und deshalb hier gelöscht.
cfr. Nr. 546 des Firmenregisters.

b) in das Firmenregister:
Colonne 1. Nr. 546. cfr. Nr. 59 des Gesellschaftsregisters.
Colonne 2. Kaufmann **Max Loewenstein.**
Colonne 3. Lessen.
Colonne 4. **L. Loewenstein.**

Graudenz, den 22. September 1898. (12569

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. September 1898 ist an demselben Tage die in Lessen errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Elias Loewenstein** zu Lessen ebendaselbst unter der Firma

E. Loewenstein

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 547 eingetragen.

Graudenz, den 22. September 1898. (12570

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist heute die unter Nr. 23 eingetragene, dem Kaufmann **Leo Bohlenz** in Lauenburg i. Pomm. von den Erben des bisherigen Inhabers der Firma **Th. Ripkow Nachf.** ertheilte Prokura gelöscht und unter Nr. 25 der p. **Bohlenz** als Prokurist für die unter Nr. 41 des diesseitigen Gesellschaftsregisters eingetragene offene Handelsgesellschaft **Th. Ripkow Nachf.** neu eingetragen.

Lauenburg i. Pomm., den 20. September 1898.

Königliches Amtsgericht. (12581

Soeben erschien das **Ostdeutsche Eisenbahn-Kursbuch** vom 1. Oktober 1898, enthaltend die Winter-Fahrpläne der Eisenbahnstrecken östlich der Linie Stralsund-Berlin-Dresden, sowie Auszüge der Fahrpläne der anschließenden Bahnen von Mittel-Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland, auch Kleinbahnen, Post- und Dampfschiffsverbindungen, Bestimmungen über Rundreisekarten u. s. w.

Das Kursbuch ist auf allen größeren Stationen des vorbezeichneten Bezirkes von den Fahrkarten-Ausgabestellen, von den Bahnhofsbuchhändlern sowie im Buchhandel zum Preise von 50 ₰ zu beziehen.

Bromberg, den 27. September 1898.

Königliche Eisenbahn-Direction. (12528

Bekanntmachung.

Die **Verwaltung der Staatsdomänen in Radom** macht hiermit bekannt, daß aus den von ihr verwalteten Forstrevieren folgende Waldpartieen zum Verkauf per Licitation angeboten werden:

A. im Gouvernement von Radom:

1) im Stadtmagistrate Prszedborz am $\frac{\text{26. Oktober}}{\text{7. November}}$ dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Prszedborz in der Summe 67280 Rub.; 2) in der Verwaltung der Stadtdomänen in Radom am $\frac{\text{14. Oktober}}{\text{26. Oktober}}$ dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Kosenitze in der Summe 82303 Rub. und aus den Revieren des Oberforstamtes Radom in der Summe 47543 Rub.; 3) im Stadtmagistrate Konsk am $\frac{\text{12. Oktober}}{\text{24. Oktober}}$ dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Radoschitz in der Summe 13303 Rub.

B. im Gouvernement von Kielce:

4) im Gemeindeamte Samsonow (Kreis Kielce) am $\frac{\text{28. Oktober}}{\text{9. November}}$ dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Samsonow in der Summe 17166 Rub.; 5) im Gemeindeamte Suchednew (Kreis Kielce) am $\frac{\text{19. Oktober}}{\text{31. Oktober}}$ aus den Revieren des Oberforstamtes Suchednew in der Summe 27261 Rub.; und 6) im Stadtmagistrat von Chmielnik (Kreis Stopnisa) am $\frac{\text{14. Oktober}}{\text{26. Oktober}}$ dieses Jahres aus den Revieren des Oberforstamtes Schidlew in der Summe 41263 Rubel.

Ausführliche Bedingungen des Verkaufs kann man in der Verwaltung der Staatsdomänen der Stadt Radom und bei den betreffenden Oberförstern durchsehen. (11820

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Freiherrn **von Loewenklau** gehörige Grundstück Neustadt, Blatt 234 des Grundbuchs, bestehend aus zwei Wohnhäusern, Stallgebäuden, Hofraum und 0,32,20 Hektar Acker, welche Realitäten einen jährlichen Miethzins von über 1500 Mk bringen, sollen im Auftrage der Erben meistbietend versteigert werden.

Hinzu habe ich einen Termin auf

den 10. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Büreau anberaumt, woselbst auch die näheren Bietungsbedingungen einzusehen sind. (12430

Der Notar
Nowoczyn.

Für unverpackte einsitzige Zweiräder wird ab 15. November cr. im Binnenverkehr unserer Eisenbahn Freigewicht nicht gewährt. Für solche Räder wird vielmehr eine feste Gebühr von 50 Pf. für jedes zur Beförderung aufgegebene Fahrrad erhoben, ohne Unterschied, ob der Fahrtausweis Anspruch auf Freigewicht gewährt oder nicht. Diese Gebühr ist durch Lösung einer besonderen Fahrradkarte am Fahrkartenschalter zu entrichten. Im Uebrigen treten bezüglich der Annahme und Beförderung dieser Fahrräder dieselben Bestimmungen in Kraft, wie sie bei den preußischen Staatseisenbahnen bestehen und sind dieselben bei unseren Fahrkartenausgabestellen zum Aushange gebracht. (12642

Danzig, 24. September 1898.

Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.